Barzahlung im Kleinverkehr.

Eine Folge des Krieges.

Als im Sommer vergangenen Jahres der Krieg begann, erschienen sofort in vielen Kleinhandelsgeschäften Aushängetafeln, auf denen darauf hingewiesen wurde, daß künftighin die Ladeninhaber nicht mehr borgen könnten. Diese Ausmerzung des Borgwesens war zunächst eine Vorsichtsmaßregel der Geschäftsleute, und sie war auch in den kritischen Verhältnissen begründet, die zunächst, wenn auch nur für wenige Wochen, auch in Deutschland auf dem Arbeitsmarkt eingetreten waren. Die Abneigung der Geschäftsleute, Waren auf Borg abzugeben, nahm dann mit der Preissteigerung der meisten Nahrungsmittel und mit der vermehrten Einziehung von Männern unter die Fahnen noch weiter zu. Bei den erhöhten Anschaffungskosten für die meisten Artikel wären naturgemäß auch bei den Handeltreibenden die Verluste, die bei einem ausgedehnten Borgwesen immer vorkommen, größer gewesen, und dann hinderte das weitere Borgen auch der Gedanke, daß Frauen, deren Männer zum Militär einberufen wurden, schwerlich imstande sein werden, aus den Kriegsunterstützungen und aus etwaigen Nebeneinnahmen aufgelaufene Schulden zu bezahlen. Aber nicht nur gegenüber der ärmeren Bevölkerung ist das Borgen eingeschränkt worden, auch wohlhabende Familien, die früher gewohnt waren, beim Kleinkaufmann, beim Bäcker und Schlächter, jeden Monat nur einmal zu bezahlen, müssen sich jetzt dazu verstehen, die entnommene Ware sogleich zu bezahlen. Nicht selten haben sich solche Familien freiwillig dazu verstanden, vielfach wurde dazu auch der Hinweis auf die unsicheren Verhältnisse während des Krieges, auf verringerte Einnahmen usw. benützt.

Jedenfalls ist aber das Borgwesen im Kleinverkehr seit Beginn des Krieges in ganz Deutschland wesentlich zurückgegangen. In der ersten Zeit haben die Kleinkaufleute und Gewerbetreibenden durch Verweigerung weiteren Borgens manchen Kunden verloren; denn so manche fühlten sich beleidigt, wenn ihnen die Warenentnahme ohne Bezahlung nicht mehr zugestanden wurde. Die Tatsache aber, daß auch in anderen Läden nicht mehr geborgt wird, hat rasch eine Wandlung vollzogen, und die Kunden haben einsehen gelernt, daß es eben nicht anders geht. Die Borgversuche sind danach immer geringer geworden, und vielfach kommen sie überhaupt nicht mehr vor. Besonders der Hinweis vieler Geschäftsleute, daß naturgemäß die Ausfälle, die durch einen umfangreichen Borg entstehen, in irgend einer Weise auf die Warenpreise geschlagen werden müssen, haben im Kleinhandel viel mit zur Aussöhnung des Barzahlungsverkehrs beigetragen. Gerade die Tatsache, daß es jetzt ohne das Borgen geht, bei dem oft auch mit ehrlichen Schuldnern Differenzen über die geschuldete Summe und über gelieferte Waren entstehen, hat so manche Geschäftsleute dahin geführt, sich einen Ueberschlag zu machen, welche Beträge ihnen durch das Borgwesen vor dem Kriege verloren gingen. Bei der Ueberprüfung der alten Außenstände und bei den Versuchen zu ihrer Einziehung mußten die Geschäftsleute auch oft zu der Erkenntnis kommen, daß es sich bei den Schuldnern vielfach um Leute handelt, die nicht zahlen wollen oder die sich von vornherein über ihre Nichtzahlungsfähigkeit im klaren sind und nur auf Kosten von Geschäftsleuten leben. Der Umstand aber, daß sich diese gerade oft in recht vertrauenerweckender Weise zu benehmen wissen, muß natürlich die Kleinkaufleute und ähnliche Handel- und Gewerbetreibende erst recht vor einem weiteren Verborgen von Waren warnen.

Vielleicht darf erwartet werden, daß auch das Borgwesen nach Beendigung des jetzigen Krieges nicht mehr den gleichen Umfang annehmen wird wie vordem; denn Kleinkaufleute und tausendes Publikum sind jetzt namentlich in den größeren Städten durchaus an den Barzahlungsverkehr gewöhnt. Daß das Schuldnerbuch nicht wieder zum wertvollsten Inventarium der Kleinkaufleute und Gewerbetreibenden wird, liegt nicht nur im Interesse dieser, sondern auch im Interesse der meisten Konsumenten. Denn schließlich muß doch der ehrliche Konsument die nicht bezahlten Waren der unehrlichen Borger mit begleichen.

Halle und Umgebung.

Halle, 17. Juli.

Zur Ausgabe der dritten Kriegsanleihe.

Die Mitteilungen über die Absicht der Reichsleitung, an die gesetzgebenden Körperschaften mit einer weiteren Kreditvorlage heranzutreten, hat anscheinend zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe unmittelbar bevorstehe. Dieses Gerücht eilt den Tatsachen voraus. Auch wenn der bis zum 10. August vertagte Reichstag die ihm zustehende Kreditvorlage umgehend erledigt, wird die neue Anleihe jedenfalls nicht vor dem Monat September zur Zeichnung aufgelegt werden. Für die Bemessung der Zeichnungsfrist und der Einzahlungstermine werden die mit den ersten beiden Kriegsanleihen gemachten günstigen Erfahrungen zugrunde gelegt werden. Es sei daran erinnert, daß die Zeichnungsfrist bei der zweiten Kriegsanleihe auf 20 Tage festgesetzt worden war, und daß die Einzahlungen auf 5 Monate verteilt wurden.

Was den Zeichnungspreis anlangt, geht aus den kürzlich veröffentlichten Mitteilungen des Staatssekretärs des Reichsschatzamtes hervor, daß die Absicht besteht, die neue Anleihe abermals zu einem etwas höheren Kurse als die letzte Anleihe auszugeben. Die zweite Kriegsanleihe ist zu 98½ v. H. aufgelegt worden. Es wird also für die neue Kriegsanleihe wohl mit einem Zeichnungspreis von mindestens 99 v. H. zu rechnen sein.

„Sachsen-Anhalt".

In Nr. 3756 der „Leipziger Illustrierten Zeitung" findet sich ein Bild von Felix Schwormstädt mit der Unterschrift: „Vom östlichen Kriegsschauplatz: In der Küche der Verband- und Erfrischungsstelle der Landkreise „Sachsen-Anhalt" in Goldap". Der Künstler hat diese Stelle selbst besucht und gibt zusammengedrängt in der Küche die Tätigkeit der bei ihr beschäftigten Personen wieder, zeigt aber auch mittels eines geschickt verwendeten Ausblicks durch ein Fenster die furchtbare Zerstörung, welche die Stadt Goldap durch die russischen Mordbrenner erlitten hat. Die Stelle ist bekanntlich errichtet durch den Arbeitsausschuß der Landkreise Sachsen-Anhalts in Halle a. S., Alte Promenade 6, welcher zunächst die Ausrüstung und Unterhaltung des Vereinslazarettzuges „A 4", dann aber die Einrichtung von Verband- und Erfrischungsstellen beim Ostheere unternommen hat. Die Stelle in Goldap war nach der in Alexandrowo und Czenstochau die dritte, die er ins Leben rief. Am 21. Februar 1915, unmittelbar nach der großen Winterschlacht in Masuren, traf das in einem Extrazuge bis Insterburg und, da die Bahn noch nicht wieder gangbar war, von dort mit Automobilen weiterbeförderte Personal und Material der Stelle in Goldap ein und fand in einem der wenigen nicht zerstörten Gebäude in der Nähe des Bahnhofes, das mit Hilfe von zwanzig gefangenen Russen schnell von dem aufgehäuften Unrat gesäubert und in einen menschenwürdigen Zustand versetzt wurde, Unterkommen. Hier entfalteten die Schwestern und Helfer die auf dem Bilde geschilderte Tätigkeit. Wie groß sie wirklich gewesen ist, ergibt sich daraus, daß bis zum 31. März, also in 1½ Monat, 72 626 Mann verwundete und ermüdete Truppen mit Essen und sonstigen Kräftigungsmitteln verpflegt worden sind.

Der Zweck dieser Verband- und Erfrischungsstellen bringt es aber mit sich, daß sie nicht dauernd an einem Orte bleiben. Sie sollen nahe der Front sein, um erstmalig die Verwundeten und Maroden aufzunehmen und zu erquicken, erforderlichenfalls auch zu verbinden, bevor die regelmäßige Lazarett-Verpflegung und -Behandlung einsetzt. Mit vorgehender Front müssen sie auch fortschreiten. Gewöhnlich geschieht dies in der Weise, daß zunächst Filialen der Hauptstelle vorgeschoben werden, bis diese ganz eingeht. So sind von Goldap aus Zweigstellen in Filippowo, Suwalki, Wirballen, Spittehnen eingerichtet worden, so daß zuletzt nur zwei Schwestern in Goldap zurückblieben. Jetzt ist die Hauptstelle nach Tilsit verlegt, während Zweigstellen in Schmalleningken, Skandwille, Memel eingerichtet sind.

Welche Anerkennung die Goldaper Stelle aber gefunden hat, ergibt nachstehendes Schreiben des dortigen Bahnhofskommandanten vom 21. Juni d. Js. an den Arbeitsausschuß:

„Nachdem die Verband- und Erfrischungsstelle der Landkreise Sachsen-Anhalts von Goldap verlegt, möchte ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um dem Arbeitsausschuß für die außerordentlichen Dienste, die dem kämpfenden Heere von dem gesamten Personal geleistet worden sind, meine Anerkennung auszudrücken. Die 72 626 Portionen, die seinerzeit von der Stelle verabfolgt worden sind, geben ein beredtes Zeugnis für den Umfang der Opfer und geleisteten Arbeit.

Aber auch nach Uebernahme der Verpflegungsstelle in militärische Verwaltung sind mir auf mein Ersuchen zwei Schwestern, Frl. Hildegard G. und Frl. Ellen R., in entgegenkommender Weise zur Unterstützung belassen worden. Die an die beiden Schwestern gestellten Anforderungen, welche rücksichtslos auf den Tag- und Nachtdienst ausgedehnt werden mußten, waren außerordentliche; unter Mitwirkung dieser beiden Schwestern sind weitere 865 Offiziere und 35 120 Mannschaften verpflegt worden.

Wenn wir deutsche Frauen besitzen, die mit solcher Aufopferung sich der von ihnen freiwillig übernommenen Kriegspflichten entledigen, dann können wir kämpfen bis zur Vernichtung unserer Feinde.

Den Arbeitsausschuß ersuche ich, den beiden Schwestern, Frl. Hildegard G. und Frl. Ellen R., voranstehendes Anschreiben zur Kenntnis bringen zu wollen."

Außer der obenerwähnten, an die Stelle von Goldap getretenen Hauptstelle Tilsit mit Zweigstellen bestehen zurzeit noch von dem Arbeitsausschuß eingerichtete Verband- und Erfrischungsstellen in Soldau mit Zweigstelle in Mlawa, Alexandrowo (rückt demnächst weiter vor) und Czenstochau mit Zweigstelle in Malagosch und Kielce.

Die Unterhaltung und Veränderung aller dieser Stellen neben dem Lazarettzug „A 4" erfordert natürlich nicht unbedeutende Mittel. In dankenswerter Weise sind sie bisher von den Bewohnern der Landkreise der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt aufgebracht worden. Besonders bemerkenswert ist es, daß sich neulich auch französische Gefangene an der Sammlung beteiligt haben. Eine Sammelliste trägt den Vermerk: „Une groupade de prisonniers français — 3,70 Mk." Ein französischer, Deutsch verstehender Korporal hat mit drei Mitgefangenen von dem in landwirtschaftlicher Arbeit erzielten, ihnen zur Verfügung belassenen geringen Arbeitsverdienst diesen Betrag in ausdrücklicher Anerkennung des vortrefflichen Zweckes und der ihnen als Gefangenen zuteil gewordenen guten Behandlung gestiftet. Ein schönes Zeugnis für uns „Barbaren"! Aber es wird immer noch mehr Geld gebraucht.

Deshalb wird die Bitte ausgesprochen, die Tätigkeit des Arbeitsausschusses der Landkreise Sachsen-Anhalts jetzt und in Zukunft durch Gaben zu unterstützen.

In unserem schönen Zoologischen Garten

ist morgen, Sonntag, nachmittags 3½ Uhr, Konzert des Görlach-Orchester, abends 7½ Uhr konzertiert das Stadttheater-Orchester unter Leitung von Kapellmeister Fritz Volkmann. Der Eintrittspreis beträgt, wie jetzt immer, für Erwachsene nur 30 Pfg., für Kinder 20 Pfg. (S. Anzeige.)

Eisernes Kreuz.

Der aus Halle gebürtige Hauptmann Dreszer, Sohn des hier verstorbenen Musikdirektors Vitalis Dreszer, wurde im Osten mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet, nachdem er im vergangenen Jahre im Westen das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten hat.

Der Kriegsfreiwillige Paul Politz im Inf.-Regt. Nr. 231, der jüngste Sohn des Telegraphenbeamten August Politz hier, Augustastr. 10, der schon im Monat Mai zum Gefreiten befördert wurde, erhielt jetzt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

Unteroffizier Fritz Steinhoff, Sohn des verstorbenen Oberbahnassistenten Paul Steinhoff, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz.

3. Volkstümliches Konzert des Stadttheater-Orchesters.

Auf das heute abend 8½ Uhr im Zoologischen Garten stattfindende 3. Volkstümliche Konzert des Stadttheater-Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Fritz Volkmann sei hiermit nochmals hingewiesen. Bei ungünstigem Wetter findet das Konzert auf alle Fälle im Saale statt. — Eintrittspreis pro Person 20 Pfg.

Landaustausch am Pfälzer Schießgraben. Wer lange nicht den Weg zur Würfelwiese gemacht hat, wird sich über die Veränderungen wundern, die am und im Gartenlokal „Pfälzer Schießgraben" in letzter Zeit vorgenommen worden sind. Zunächst hat auf Kosten des an der Straße gelegenen Vorgartens eine Verbreiterung des Weges nach der Hauptallee der Würfelwiese zu stattgefunden. Er war später als Fahrstraße — Fortsetzung der Robert-Franz-Straße — bis nach der neuanzulegenden befahrbaren Jägerbrücke ausgebaut. Vom Vorgarten des Pfälzer Schießgrabens sind 350 Quadratmeter zur Verbreiterung der Straße gewonnen. Der Besitzer, Herr Architekt H. Pfeiffer hier, hat dafür südöstlicherseits vom Terrain der Würfelwiese 650 Quadratmeter Land erhalten. Dadurch konnte das Gartenlokal auf eine ziemliche Strecke erweitert werden. Eine starke Mauer ist hier bereits errichtet worden. Längs derselben sollen später Terrassen mit Veranden erstehen.

Für unsere erblindeten Krieger gingen ferner ein: Biehle 20 Mark, Frau S. 5 Mk., von einem Feldgrauen 1 Mk., Skat der Eisenbahner 10 Mk., bisher 5155,50 Mk., zusammen **5191,50 Mk.**

Der Nationale Frauendienst sieht sich genötigt, seine Geschäftsstelle Burgstraße 45, wegen Ausbesserungsarbeiten in den Räumen der Frauenschule von Montag, den 26. Juli, bis Sonnabend, den 14. August, zu schließen. Die Arbeit der meisten Abteilungen wird jedoch in dieser Zeit fortgesetzt. Der Arbeitsnachweis, Salzgrafenstraße 2, und die Arbeitsstube, Stephanienstraße 24, sind geöffnet; auch die Küchen bleiben im Betrieb. Die Horte sowie die Kinderlesestube sind wie immer in den Ferien geschlossen. Dafür finden während der vierwöchentlichen Schulferien Ferienspiele in dem dem Nationalen Frauendienst freundlichst überlassenen Feldgarten der Francke'schen Stiftungen für je 100 Kinder vormittags und nachmittags sowie im Hospital für 50 Kinder statt. Dort spielen die Kinder unter Aufsicht und Anleitung und erhalten Frühstück oder Vesperbrot. Außerdem richten der Frauenbildungsverein und die Bethcke-Lehmann-Stiftung, wie schon seit mehreren Jahren, wieder Ferienspiele ein, so daß in den schönen großen Garten dieser Stiftung wieder fast 400 Kinder Erholung finden sollen.

Theodor Brandt, der sich in Halle als Leiter und Mitspieler des Thalia-Sommertheaters im vorigen Jahre einen so vortrefflichen Namen machte, dann aber wieder als Oberregisseur des Weimarer Hoftheaters wirkte, ist zum Direktor des Stuttgarter Schauspielhauses ernannt worden. Anläßlich seines Scheidens aus dem Verbande der Großherzoglichen Hofbühne hat ihm der Großherzog die Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande des weißen Falkordens verliehen.

Goldene Hochzeitsfeiern. In der St. Georgen-Kirchengemeinde fanden gestern zwei goldene Hochzeiten statt. In dem einen Falle handelte es sich um das Invalide Friedrich Schneider'sche Ehepaar, Ludwigstraße 10 wohnhaft. Die kirchliche Einsegnung fand in der Kirche St. Georgen durch Herrn Pastor Witte statt. Dem Jubelpaare wurde bei dieser Gelegenheit das Kaiserliche Gnadengeschenk und die Eheiubiläumsbibel des Gemeindekirchenrats übergeben. Im anderen Falle betraf es das Instrumentenmacher Robert Hoffmann'sche Ehepaar, Weingärten 4. Herr Pastor Gallert segnete im Hause das Paar ein und überreichte die Eheiubiläumsbibel des Gemeindekirchenrats. Das Kaiserliche Gnadengeschenk ist zwar beantragt, indessen war es noch nicht eingetroffen.

Betriebsstörung. Gestern abend sprang auf dem Marktplatze ein Motorwagen der Stadtbahn aus den Schienen. Hierdurch entstand eine Betriebsstörung von 15 Minuten. Der Verkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Unhold. Am 11. d. Mts. wurde in Frankfurt a. M. an einem Dienstmädchen von einem Unbekannten ein Mordverduch begangen, anscheinend aus sadistisch perverser Neigung. Der Täter hatte vorher in einem Metzgerladen Fleisch gekauft, das er sich nach seiner bezeichneten angeblichen Wohnung, dem noch nicht besagenen Neubau einer Villa, schicken ließ. Die die Lieferung ausführende Verkäuferin, das Dienstmädchen des Metzgers, wurde vom Täter erwartet. Es zögerte, einzutreten, weil es einen Neubau vor sich sah, wurde aber mit Gewalt in den Hauseingang gezogen und dort zu Boden geworfen. Hilfegeschrei suchte der Täter durch Zuhalten des Mundes zu verhindern, während er mit der anderen Hand das Mädchen zu erwürgen versuchte. Als ihm das

Der
Sommer-Ausverkauf-A. Huth & Co.
wird in allen Abteilungen bis zum 21. Juli fortgesetzt. Die Waren stammen aus günstigen Einkaufszeiten, trotzdem sind die
Preise oft weit über die Hälfte ermässigt.
Im Juli und August Sonntags geschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150717031/fragment/page=0001

nicht gelang, versuchte er, das Mädchen zu ersticken, indem er ihm Papier in den Mund stopfte, in welches das Fleisch eingewickelt war; auch schlug er den Kopf mehrfach auf den Steinboden auf. Zuletzt schleifte er das Mädchen bis zur Kellertreppe und warf es in den Keller. Dann entfernte er sich. Der Unbekannte hatte vorher auf mehreren anderen Stellen versucht, Waren zu kaufen, um sie durch Frauen an denselben Ort schicken zu lassen. Er wird wie folgt beschrieben: Aussehen etwa eines Schlossers, 30 bis 32 Jahre alt, 1,70 bis 1,72 Meter groß, Haare dunkel, kurzgeschnittener Schnurrbart, Gesicht schmutzig, Augen grau, Augenbrauen bogenförmig, Nase geradlinig, Ohren mittel, Mund mittel, Hände groß (Arbeitshände), Gang und Haltung aufrecht, Sprache Frankfurter Dialekt, Bekleidung: schwarz-weiß-gestreifte Hose, dunkelgrüner Rock, helle gelbliche Weste mit dunklen Tupfen, schwarze Schirmmütze, weißer steifer Strohhut. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Täter anderwärts ähnliche Taten begangen hat oder wiederholen könnte. Wer Angaben zur Sache machen kann, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Dreyhauptstraße 6, Zimmer 38, zu melden.

Theater, Konzert und Vorträge.

Im Thalia-Theater gelangt morgen, Sonntag, den 18. Juli, abends 8½ Uhr, „Wildenbruchs „Haubenlerch“ zur Aufführung. In den Hauptrollen sind Grete Wäck, Martha Schlösser, Anna Heusinger, Wilhelm Panter und Otto Tiedemann beschäftigt. Karten zu volkstümlichen Preisen sind in den bekannten Zigarrengeschäften und abends an der Kasse des Thalia-Theaters zu haben.

Walhallatheater. Gastspiel der Tymians. Ab heute ein vollständig neuer Spielplan mit dem Schlußstück „Wie Landwehrmann Schulze sich das Eiserne Kreuz erwarb“, nach einer wahren Begebenheit bearbeitet von E. Neumann. Heute treffen auch wieder neue kinematographische Kriegsaufnahmen ein. Morgen ist der einzige Sonntag, an dem dieser vortreffliche Spielplan gegeben wird. Die Tageskasse ist ab 10 Uhr ununterbrochen offen; es sei hervorgehoben, daß Vorzugskarten, welche in allen besseren Geschäften und Hotels sowie im Theater gratis zu haben sind, auch Sonntags Gültigkeit haben.

Apollotheater. Das „Dresdner Residenz-Ensemble“ unter der Spielleitung des Direktors Richard Flechsig erzielte mit dem Lustspiel „Studentenstreiche“ einen vollen Erfolg. Das Haus ist täglich sehr gut besetzt und folgt in bester Stimmung den mit köstlichem Humor erfüllten Vorgängen auf der Bühne. Heute abend und morgen, Sonntag, 8,20 Uhr, geht abermals „Studentenstreiche“ in der ausgewählten Besetzung zum 3. und 4. Male in Szene. Billetts für die Sonntagsaufführung sind von 9 Uhr früh an den ganzen Tag über im Theaterbureau erhältlich. Es gelten die kleinen Kriegspreise. Militär zahlt im numerierten 1. Parkett 15 Pfg.

Rabeninsel. Das Etablissement Kurzhals veranstaltet morgen, Sonntag, wiederum ein großes Wohltätigkeits-Militär-Konzert, ausgeführt vom Trompeterkorps des Mausf. Feldartillerie-Regt. Nr. 75, unter Mitwirkung verschiedener Gesangvereine. Da es sich um ein gutes Werk handelt, steht ein recht zahlreicher Besuch zu erwarten.

Bad Wittekind. Sonntag ist 6½ bis 8½ Uhr Frühkonzert, nachmittags 3½ Uhr Kur-Konzert vom Stadttheater-Orchester.

Wohltätigkeitskonzert. Zum Besten der Kriegsbeschädigten-Fürsorge wird am nächsten Mittwoch, den 21. Juli, abends 8 Uhr, in Bad Wittekind der „Männergesangverein Halle a. S. 1911“ unter Leitung seines Dirigenten, des Königlichen Musikdirektors Willi Wurfschmidt, ein vaterländisches Konzert veranstalten. Außer dem Stadttheater-Orchester hat sich unser beliebter Bariton, Herr Erik von Horst, dem edlen Zwecke zur Verfügung gestellt und seine Mitwirkung zugesagt.

Gesangsaufführung bei den Verwundeten. Nachdem am vergangenen Sonntag die „Lissesche Gesangsschule“ den Verwundeten im „Bergmannstrost“ einen musikalischen Abend geboten hatte, veranstaltete sie gestern, Freitag abend, ein Konzert im Hilfslazarett „Hofjäger“. Herr Lissel und Herr Blasche boten neben den Damen Dorn, Grille, Herold und Ihlendorf musikalische wie gesangliche Vorträge, die von unseren verwundeten Kriegern mit großem Beifall aufgenommen wurden. Den künstlerisch gut gelungenen Arien und Duetten standen die Deklamationen der Damen Renner und Wenkel ebenbürtig zur Seite. Am Schlusse des Konzertes wurden vielseitige Bitten um „recht baldiges Wiedersehen“ laut, die sicherlich von den Vortragenden nicht unberücksichtigt gelassen werden.

Hallischer Marktbericht.

vom 17. Juli 1915.

Eier pro Mandel	2.10—2.25 Mk.	Grüne Bohnen p. Pfd.	0.30—0.35 Mk
Butter Pfd.	1.80—1.90 „	Salat pro Stück	0.05—0.06 „
Hühner, alte, pro Stück	2.50—3.50 „	Spargel pro Pfd.	0.00—0.00 „
Hähne pro Stück	2.00—3.00 „	Rotkohl pro Stück	0.00—0.00 „
Enten pro Stück	3.50—5.50 „	Weißkohl pro Stück	0.10—0.15 „
Gänse pro Stück	5.00—7.50 „	Wirsingkohl pro Stück	0.10—0.15 „
Tauben, jg. pro Paar	1.00—1.60 „	Grünkohl pro Stück	0.00—0.00 „
Aepfel pro Pfd.	0.00—0.00 „	Blumenkohl pro Stück	0.10—0.50 „
Birnen pro Pfd.	0.00—0.00 „	Mohrrüben pr. Mandel	0.10—0.15 „
Kirschen pro Pfd	0.20—0.35 „	Kohlrüben pro Stück	0.00—0.00 „
Aprikosen pro Pfd.	0.50—0.60 „	Kohlrabi pro Stück	0.04—0.05 „
Hasen pro Stück	0.00—0.00 „	Radieschen 2 Bündchen	0.05—0.06 „
Kaninchen pro Stück	1.00—1.50 „	Zwiebeln pro Pfd.	0.10—0.15 „
Fasanenhähne pr. Stck.	0.00—0.00 „	Sellerie pro Stück	0.00—0.00 „
Gurken pro Schock	5.00—6.00 „	Kartoffeln pro Zentner	3.50—4.50 „
„ „ Mandel	1.00—1.25 „	„ „ 1 Pfd.	0.05—0.06 „
Heidelbeeren pro Pfd.	0.30—0.35 „	Schweinefleisch pr. Pfd.	1.70—2.00 „
Stachelbeeren pro Pfd.	0.20—0.25 „	Hammelfleisch „ „	1.30—1.60 „
Johannesbeeren p. Pfd.	0.20—0.25 „	Rindfleisch „ „	1.30—1.40 „
Schotenerbsen pro Pfd.	0.30—0.35 „	Kalbfleisch „ „	1.30—1.50 „

Das Pariser Straßenbild von heute.

In einem Pariser Briefe zeichnet der Korrespondent des „Journal de Genève“ eine Skizze des Pariser Straßenbildes, die erkennen läßt, daß der Leichtsinn und die Oberflächlichkeit der Pariser Bevölkerung ihr Teil dazu beigetragen haben, den schmerzlichen Leidenszug, den der Krieg allen Dingen eingegraben hat, in der „Physiognomie des Alltagslebens“ zu verwischen. „Man kennt“, so schreibt der Schweizer Journalist, „die Geschichte jenes New Yorker Richters, der kürzlich in einem Prozeß den Vertretern der Parteien aufgab, den Nachweis zu führen, daß in Europa ein Krieg ausgebrochen sei. Wenn dieser in seinem juristischen Wolkenkuckucksheim thronende Beamte einmal nach Paris käme, so würde er in seiner Harmlosigkeit kaum etwas bemerken, das auf den Krieg schließen läßt; denn äußerlich betrachtet zeigt sich dem Auge nichts, das erkennen ließe, daß man in unmittelbarer Nähe der Front weilt. „Es ist traurig, sagen zu müssen“, gestand mir erst neulich ein stadtbekannter und angesehener Bürger, „daß sich die Pariser vollständig mit dem Gedanken abgefunden haben, die Deutschen kaum 100 Kilometer von der Stadt zu wissen. Sie sind auf dem besten Wege, diese schmerzliche Tatsache ganz und gar zu vergessen.“ Das ist selbstverständlich eine gewaltige Uebertreibung, aber es ist nichtsdestoweniger wahr, daß das Pariser Alltagsleben, wenigstens von außen betrachtet, wieder vollständig in normale Bahnen zurückgelenkt ist. Die Erscheinung des Schwerverwundeten, diese erschütternde Begleiterscheinung des Krieges, die einem beispielsweise in den Straßen von Lyon so schmerzlich in die Augen fällt, fehlt hier vollständig. Man hat die Kriegsbeschädigten und Verstümmelten von Paris ferngehalten. Dabei mögen Gründe des inneren Sanitätsdienstes mitgesprochen haben; aber sicher sind dabei auch politische Erwägungen mit im Spiel, die es angezeigt erscheinen lassen, die Stimmung der Pariser durch den Anblick dieser unglücklichen Opfer des Krieges nicht ungünstig zu beeinflussen. Den Leichtverwundeten, die man auf den Straßen trifft, sieht die Menge mitleidig nach, ohne aber einen tieferen Eindruck zu verraten. „Man hatte uns erzählt und man hat es oft wiederholt, daß der Krieg zwar furchtbar, aber von kurzer Dauer sein werde. Aber so furchtbar, wie er in der Tat ist, hat sich ihn auch die kühnste Phantasie nicht vorgestellt; und das Schlimmste ist, daß man sein Ende überhaupt nicht absehen kann.“ Das sind Worte, die man hier oft genug zu hören bekommt. Aber aus den Stimmen, die diese Worte sprechen, klingt kaum ein Unterton der Entmutigung heraus. Auffällig sind die vielen Soldaten, denen man in den Straßen begegnet. Woher kommen sie und was machen sie? Gott allein mag es wissen. Viele sind zweifellos auf Erholungsurlaub; viele mögen auch einem der tausend Dienstzweige der Heeresverwaltung angehören, die hier ihren Sitz haben; andere mögen den Ersatzbataillonen zur Ausbildung zugeteilt sein. Jedenfalls aber ist es eine verzwickte Sache, an den Uniformen zu erkennen, welchen Dienstzweigen die Leute angehören. Man sieht alle nur denkbaren Bekleidungsgegenstände, alte und neue Uniformen, gut gehaltene und in Fetzen hängende, ganz zu schweigen von denen, die niemals Uniformen gewesen sind und niemals solche werden können. Männer im Arbeitskittel tragen ein Soldatenkäppi auf dem Kopfe. (Es handelt sich dabei augenscheinlich um französische „Schipper“.) Aber man sieht auch reguläre Soldaten, die zur Uniform bürgerliche Kopfbedeckung tragen. Die Röcke zeigen alle möglichen Schnitte und alle Farben des Regenbogens. Neben der krapproten Hose der alten Zeit und dem hellen Blau der neuen Uniformen sind die Farbtöne des Khaki und Olivgrün in allen Abstufungen vertreten. Englische Soldaten trifft man auf der Straße und in den Restaurants in großer Zahl. Das Publikum nimmt aber kaum noch Notiz von ihnen. Man kommt ihnen höflich und liebenswürdig entgegen und gibt sich redlich Mühe, ihnen im Irrgarten der schweren fremden Sprache als Führer zu dienen. Das ist aber auch alles. Und die Pariserinnen vor allem können nur schwer ihr Mißvergnügen unterdrücken, wenn sie sich im Restaurant dazu verurteilt sehen, den beißenden Rauch des englischen Tabaks einzuatmen. Ich hatte mir sagen lassen, daß einige Handelszweige in Paris vor dem Kriege so gut wie ganz in den Händen der Deutschen gelegen hätten. Das kann aber nur eine arge Uebertreibung sein. Man müßte doch sonst, nachdem die Deutschen vollständig aus Paris verschwunden sind, eine klaffende Lücke wahrnehmen, was aber durchaus nicht der Fall ist.“ Man merkt kaum, daß sie in Paris fehlen. Ueberdies sind die Deutschen, wie so viele andere, hier bereits vergessen. Ja, selbst der böse Ausdruck „Boche“, mit dem man sie belegt und der noch vor kurzem als unverzeihliches Schimpfwort galt, hat seinen bösen Klang bereits merklich eingebüßt. Die Straßenjungen von Paris rufen sich heute schon lachend zu: „Du bist eine rechte Boche“, ohne daß sie sich einander deshalb feind sind. Es ist gewiß kein Ausdruck, mit dem man jemand seine freundschaftlichen Gefühle bezeugt. Aber als Beleidigung und Schimpf kann er in Paris heute schon nicht mehr gelten.“

Provinzial-Nachrichten.

Eisenberg, 15. Juli. (Mangel an Aufkäufern.) Aus dem Holzland kommen Klagen, daß in diesem Jahre die Aufkäufer von Beeren ausbleiben. So müssen die Heidelbeersuchrinnen ihre Ware direkt an den Mann bringen. Uebrigens ist das Beerengeschäft von Jahr zu Jahr geringer geworden. Noch vor dreißig Jahren wurden z. B. bei niedrigem Preise in Tautenhain für 2400 Mark Beeren verkauft, ein Umsatz, der nicht mehr erreicht wird.

Weida, 15. Juli. (Eine Typhusepidemie) ist im benachbarten Roßna ausgebrochen. Eine größere Anzahl von Einwohnern liegt schwer krank danieder. Ein Bursche von 15 Jahren und ein Mädchen von 21 Jahren sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Die Verbreitung dieser Seuche soll durch den von Typhusbazillen infizierten Gemeindebrunnen geschehen sein. Sofort eingeleitete behördliche Maßnahmen lassen auf baldige Beseitigung der Epidemie hoffen.

Wittenberg, 15. Juli. (Unglücksfall.) Der 66 Jahre alte Gutsinspektor Ferdinand Fleischer aus Hinsdorf i. A., zurzeit auf dem Gute Mark-Friedersdorf bei Blönsdorf in Stellung, wurde bei Einhängen eines Torflügels vom Sturm bei einem Gewitter überrascht. Das Tor schlug um und fiel auf H., wobei ihm der rechte Oberschenkel zerschmettert wurde.

Torgau, 15. Juli. (Ungeratener Sohn.) In die elterliche Wohnung in der Döbernschen Straße brach der 18 Jahre alte Knecht Hermann Fetke ein. Von den 530 Mark betragenden Ersparnissen seines Vaters, die ihm in die Hände fielen, hat er sich in Torgau neu eingekleidet, ein Fahrrad und einen Fingerring gekauft. 300 Mark konnten ihm bei der Festnahme in seinem bisherigen Dienstorte Pratau wieder abgenommen werden.

Eisenach, 15. Juli. (Verschönerung des Landschaftsbildes.) Von den Besuchern der Wartburg wurde seither eine Häusergruppe als große Störung des Landschaftsbildes empfunden, die vor einer Reihe von Jahren im südlichen Georgenthale errichtet worden war, ohne daß sich die maßgebenden Behörden wohl bei der Erteilung der Bauerlaubnis genügend darüber klar geworden waren, daß die Häuser das herrliche Landschaftsbild stören würden. Heute würde ein solcher Häuserbau keine Genehmigung finden, da die staatlichen Behörden ein wachsames Auge darüber haben, daß künftig keine Beeinträchtigung des unvergleichlich schönen Landschaftsbildes, das von der Wartburg gekrönt wird, mehr stattfindet. Es ist eine genaue Abgrenzung der zur Bebauung zugelassenen Bauzone vorgenommen worden. Allseitig wird es nun mit Freuden begrüßt, daß die fraglichen Häuser jetzt wieder durch Abbruch beseitigt werden, und zwar, wie bekannt wird, auf besondere Veranlassung des Großherzogs Wilhelm Ernst von S.-Weimar. Die Häuser sind vor einiger Zeit in den Besitz des Großherzoglichen Kammer- und Kronfiskus übergegangen und es stehen nun der Beseitigung keine Bedenken mehr entgegen.

Gütsen, 15. Juli. (Nahezu 10 Zentner Bruchmetall) zum Einschmelzen für Heereszwecke sind im Bereich von Gütsen, Amesdorf und Warmsdorf gesammelt und an die „Metallsammlung gegen Kriegsnot“ abgeführt worden. Sie stellen einen Wert von über 600 Mark dar. 47 eiserne Ringe konnten (meist durch das Los) denen zugeteilt werden, die am meisten spendeten; 10 harren noch der Verteilung. Das gelöste Geld wird restlos zum Wiederaufbau des zerstörten Ostpreußen — besonders des Kreises Gumbinnen — verwendet; ferner zur Ansiedelung von Kriegsinvaliden.

© **Schleiz,** 15. Juli. (Hohe Preise für Leinwand.) Das erste Mal ist die Tatsache zu verzeichnen, daß auf dem Leinwandmarkt hier, der schon früh 5 Uhr beginnt, die von Bauersfrauen zum Verkauf gestellten selbstgefertigten Leinen nicht ganz umgesetzt worden sind. In früheren Jahren war dieser Markt gewöhnlich früh um 4 Uhr schon geräumt. Es waren diesmal reichlich Stück Leinen zum Verkauf gestellt. Die Preise waren aber so hoch — 6—6,50 Mark für grobe und 7,50—9 Mark für feine Ware zu 10 Ellen, fast 40 Prozent höher als voriges Jahr —, daß viele von einem Ankauf abgesehen haben.

√ **Weida,** 15. Juli. (Schwedische Gastfreundschaft.) Eine nach Weida in Thür. gelangte Nachricht aus Schweden lautet: „Internierungslager Roma-Kloster (Gotland, Schweden), 6. Juli 1915. Aus über zwei Stunden heißem, schwerem Ringen unseres kleinen Schiffes gegen vier russische Panzerkreuzer glücklich errettet, fast ganz unverwundet in Schweden interniert. Schiff und 29 brave deutsche Seeleute verloren. Unter den Toten sind mehrere Weimaraner und Thüringer. Schwedische Behandlung einzigartig! Wir werden (bis auf strenge Bewachung) fast als Gäste behandelt. Für heute treue deutsche Grüße an mein liebes Weida. Emil Paul, F.-T.-Obermaat.“ — Auch ein junger Greizer der Sohn des Standesbeamten Dreßler, befand sich als Maschinen-Anwärter auf dem zerstörten deutschen Schiffe „Albatros“ und ist unter den Geretteten in Roma. Dagegen hat ein anderer Thüringer, der Obermatrose Hans Geyer aus Hildburghausen, den Heldentod auf dem „Albatros“ gefunden.

— **Loburg,** 15. Juli. (Kurzschluß.) Vorgestern abend spielten mehrere Kinder in der Alten Straße. Einige warfen einen mit einer Kette beschwerten Strick über die Leitungsdrähte des Elektrizitätswerkes und zogen an den Enden, so daß sich die Drähte berührten. Eine gewaltige Flamme zuckte hervor und die starken Drähte schmolzen wie Blei. In mehreren Haushaltungen zerplatzten die Glühlampen und lagen die Alte und Neue Straße, sowie die Südseite des Marktes im Finstern da.

Oberhof, 15. Juli. (Feuer.) In dem zur Villa Hubertus gehörigen Hintergebäude brach Feuer aus. Die das Haus bewohnende Familie des Malermeisters Johann Plaßir konnte kaum das nackte Leben retten. Unserer Ortsfeuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die anliegenden Häuser zu schützen. Durch einige hier weilende Kurgäste wurde sogleich eine Sammlung für die abgebrannte Familie veranstaltet, die ein gutes Ergebnis hatte. Allein in einem Hotel wurden 300 Mark gezeichnet.

Torgau, 16. Juli. (Tödlicher Schlag.) Im Stadtkrankenhause hier verstarb gleich nach seiner Einlieferung der Straßenwärter Otto Karl aus dem benachbarten Kreischau. Es war ihm auf der Zweithauer Chaussee ein von einem Baume abgesägter starker Ast gegen den Kopf geflogen. Der Schlag war so gewaltig, daß Karl einen Schädelbruch davontrug. Der Bedauernswerte hinterläßt eine Frau und vier minderjährige Kinder.

Gernrode, 16. Juli. (Die Arbeiten auf dem Stubenberge) schreiten rüstig vorwärts. Das neue Hotelgebäude, ganz im Stile des früheren Baues, nur bedeutend vergrößert, ist im Rohbau fast fertiggestellt; auch die Ausfahrtwege sind neu chaussiert. Man hofft, das Gebäude bis zum 1. Oktober seiner Bestimmung übergeben zu können.

Stiege, 16. Juli. (Betriebsjubiläum.) Unsere Verbindungsbahn Stiege-Eisfeldertalmühle konnte jetzt auf eine 10jährige Betriebszeit zurückblicken.

Meiningen, 15. Juli. (Auf einem Jagdausflug) im Waldrevier Weißbach ist Hauptmann Detlev Graßert tödlich verunglückt. Der Verunglückte wurde mit einem Schuß im Leibe tot aufgefunden. Das Jagdgewehr, aus dem der Schuß sich durch einen unglücklichen Zufall entlud, lag unweit der Leiche.

Gerichtsverhandlungen.

Das Waffentragen auf Eisenbahnreisen.

Der holländische Kaufmann Gabriel Levy aus Rotterdam ist vor Jahren in Leipzig in einem Gasthof zur Nachtzeit überfallen worden und trägt seitdem auf seinen Geschäftsreisen zur Selbstverteidigung stets einen Schlagring bei sich. Als er am 25. Januar 1915 im Durchgangszug unmittelbar aus Berlin nach Holland zurückkehrte und auf der deutschen Grenzstation Elten vorschriftsmäßig durch die Polizei durchsucht wurde, fand man bei ihm den Schlagring auf; eine deutsche Polizeigenehmigung zum Waffentragen besaß er nicht. Zur Verteidigung brachte er vor, er habe von dem Waffentragenverbot gar nichts gewußt. Den Schlagring habe er zum Schutze der 40 000 Mk. benötigt, die er in Bargeld bei sich trug. Ueberhaupt findet das Verbot auf einen Reisenden, der den Korpsbezirk ohne Aufenthalt und Aussteigen mit der Eisenbahn durchfahre und nur im Bahnhof der Grenzstation notgedrungen zwecks Paßkontrolle betrete, gar keine Anwendung. Das Landgericht Cleve verurteilte am 29. März 1915 den Levy wegen Vergehens gegen § 9b des Belagerungszustandsgesetzes zur Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis. Die Revision Levys hat das Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die richtige Antwort.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht einen Feldpostbrief aus dem Westen, in dem es u. a. heißt, daß ein französischer Leutnant, der mit anderen Franzosen gefangen war, als der letzte Mann auch von ihnen durch die deutschen Aerzte behandelt worden war, seine volle Verwunderung darüber aussprach, daß man keinen Unterschied zwischen Freund und Feind mache. Als alle auf den Sanitätswagen verladen waren, stieg der Leutnant als Letzter auf den Wagen, nahm eine 100 Frankennote und warf sie den Sanitätssoldaten zu. Der Führer des Wagens, ein alter Unteroffizier, nahm sie sogleich auf und steckte sie dem Leutnant mit den Worten wieder zu: „Was wir tun, ist unsere Pflicht. Geben Sie das den Italienern, die werden's schon annehmen.“

Ein weiterer Offizier der „Emden“ in Freiheit.

Amerikanische Zeitungen bringen die Nachricht von der gelungenen Flucht des Leutnants Lauterbach von der „Emden“, der sich nunmehr in Manila auf den Philippinen in Freiheit befindet.

Bei dem Aufstande der Eingeborenen in Singapore, Mitte Februar, gelang es Leutnant Lauterbach, aus der englischen Gefangenschaft dort zu entkommen. Ein dort ebenfalls in englischer Gefangenschaft befindlicher deutscher Kaufmann Adolf Schoenberg schloß sich dem Leutnant auf seiner verwegenen Flucht an. In einem kleinen Segelboote gelang es den beiden, aus dem Hafen von Singapore zu entkommen. Sie kreuzten die Straße von Malakka nach Sumatra, zirka 75 Meilen. Mit dem gleichen Fahrzeuge gingen sie von dort nach Holländisch-Borneo und fuhren im Schutze der Küste bis zur nördlichen Spitze dieser Insel. In einem Segler der Eingeborenen setzten sie nunmehr nach der Südspitze der Insel Mindanao über. Dabei gerieten sie durch einen furchtbaren

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150717031/fragment/page=0002

Taifun in schwere Gefahr. Nach unglaublichen Strapazen jedoch erreichten sie wohlbehalten Mindanao, also amerikanisches Gebiet. Von Mindanao segelten sie an der Westküste nördlich bis Malabang, einem amerikanischen Militärposten auf den Philippinen, von wo aus sie 50 engl. Meilen über Kamp Keitsley nach der Iligan-Bai zu Fuß zurückkegten. Hier begaben sie sich dann an Bord eines Dampfers, der sie nach Manila brachte.

Ein Yankee-Blatt bemerkt zu der Meldung, wenn der preußische Militarismus solche Männer zu schaffen vermöge, sollte man ihn besser auch anderwärts nachahmen, anstatt ihn zu bekämpfen.

Eine schwedische Stimme zur Kriegslage.

Die ausgeprägt (wohlgemerkt!) vierverbandsfreundliche „Dagens Nyheter" schreibt über den Krieg:

Die Mittelmächte haben augenblicklich ganz und gar die Initiative in den Händen. Die schweren Verluste der russischen Heere in Galizien, der Mangel der Russen und Engländer an Munition, die Machtlosigkeit der Italiener vor den österreichischen Grenzbefestigungen, die Verstärkung der deutschen Armeen durch die während der letzten Wochen ins Feld gerückten Verbände — alle diese Umstände haben den Zentralmächten augenblicklich einen Truppenüberschuß zur freien Verfügung gegeben, der sich wahrscheinlich auf rund 1½ Millionen Mann beläuft, außer den für die Defensive an den verschiedenen Fronten notwendigen Streitkräften. Nach einigen Wochen haben die Mittelmächte im Osten Aussicht, die Oberhand zu bekommen. Man hat also eine große Ueberraschung im Osten zu erwarten.

Der russisch-deutsche Gefangenenaustausch.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Stockholm: Es ist jetzt eine abgemachte Sache — schreibt „Dagens Nyheter" —, daß der deutsch-russische Gefangenenaustausch durch Schweden über Haparanda und Trelleborg gehen wird. Der Austausch werde erst ungefähr am 1. August beginnen, wo die Medizinalverwaltung die nötigen Maßnahmen getroffen haben wird. Eine recht bedeutende Durchfuhr deutscher Zivilgefangener findet jetzt schon in Haparanda statt.

Ein „deutscher Trick".

Der „Augenzeuge" im englischen Hauptquartier erzählt von einem „deutschen Trick": Die Offiziere des britischen Fliegerkorps geben ihre Berichte gewöhnlich direkt aus der Luft durch Lichtsignale. Sehen die Deutschen nun einen englischen Flieger, der solche Signale gibt, so feuern ihre Kanonen sofort auf vorher festgesetzte Ziele in der englischen Linie. Dadurch geraten die Engländer in den Glauben, der Flieger sei ein Deutscher, der die Wirkung der deutschen Kanonenschüsse beobachtet, und so feuern die Engländer ihre Abwehrkanonen auf ihre eigenen Flieger ab.

Maritz ergab sich nicht.

Die „Köln. Ztg." meldet von der holländischen Grenze: Im Anschluß an die Meldung von der Uebergabe der südwestafrikanischen Schutztruppe wird berichtet, daß Maritz, der sich bis zuletzt bei dieser Truppe befand, mit einer kleinen Abteilung Buren aus Grootfontein in nordöstlicher Richtung abgegangen ist. Man erwartet, daß er versuchen wird, in Rhodesien einzudringen.

Eine Miliz-Luftflotte für Amerika.

Die Schaffung einer dem Miliz-System der Vereinigten Staaten angepaßten Luftflotte wird nach Newyorker Meldungen angesichts der großen Bedeutung des militärischen Flugwesens im gegenwärtigen Kriege vom Aeroklub von Amerika geplant. Das Marinedepartement hat sich zur Lieferung der erforderlichen Flugzeuge bereit erklärt, falls es dem Aeroklub gelingt, ein freiwilliges Fliegerkorps von 4000 Mann zusammenzubringen.

Um unseren Feinden Munition zu schaffen.

Eine bedeutende Vergrößerung ihres Werkes in Carneys Point, der größten Pulverfabrik der Welt, wird von der Du Pont Powder Company angekündigt, um die mit den Alliierten eingegangenen Lieferungskontrakte erfüllen zu können. Nach Newyorker Meldungen soll die Produktion des Unternehmens, das jetzt täglich 250 000 Pfund rauchloses Pulver für die Ententemächte herstellt, verdoppelt werden, so daß in Zukunft 500 000 Pfund Pulver pro Tag fabriziert werden können. (c. B.)

Eine Bombe in Mexiko.

WTB. **Washington**, 16. Juli. („Havas".) Die Regierung erfährt, daß in der Nähe von Apricoza ein nach Veracruz fahrender Zug durch eine Bombe zerstört wurde, wobei zahlreiche Personen, wahrscheinlich Ausländer, getötet wurden.

Alkoholverbot für das Pariser Militär.

WTB. **Paris**, 17. Juli. Nach dem „Petit Journal" verbietet eine Verordnung des Generals Gallieni den Soldaten des bewaffneten Lagers von Paris den Alkohol- und Absinthgenuß.

Schweizer Ausfuhrverbot für Gold.

Der Schweizer Bundesrat hat die Ausfuhr von Gold, rein oder legiert, von Bruch, Abfällen, Asche, Gekratz und Schlacken, ferner von unbearbeitetem, gemünztem, gewalztem Gold und solchem in Platten und Streifen verboten. Die Schweiz erließ dies Verbot, weil alle Nachbarstaaten die Ausfuhr von Gold untersagten.

Russische Methoden der Seekriegführung.

Daß der Unterseebootkrieg die Unmöglichkeit mit sich bringen kann, Leib und Leben der Besatzungen feindlicher Schiffe zu schonen, weil die englischen Schiffe unsere Unterseeboote angreifen und beschießen, ist oft genug erörtert und bekannt. Im Schwarzen Meer sind aber nun russische Kriegsschiffe im Mai dazu übergegangen, mit ihnen zusammentreffende türkische Segelfahrzeuge kurzerhand ohne Anhalten, Durchsuchen oder Befragen einfach zusammenzuschießen, und zwar gleich ein Dutzend, und damit nicht genug, wurden auch noch die unglücklichen Besatzungen, die in Booten zu flüchten versuchten, unter Feuer genommen. Es war kein Feind in der Nähe, die Fahrzeuge hatten keinerlei Kombattanten an Bord, noch dienten sie irgendwelchen militärischen Zwecken, noch war an sie irgendeine Aufforderung zum Anhalten gerichtet worden. Solche Handlung spricht den Gesetzen des Völkerrechtes wie der Menschlichkeit in gleicher Weise Hohn und ist ein barbarisches Menschenopfer ohne jede Kriegsnotwendigkeit, gegen das die Hohe Pforte mit Recht Protest erhoben hat. (WTB.)

Ehrentafel deutscher Helden.

Deutschland, Deutschland über alles.

Es war eine stürmische Nacht. Ein orkanartiger Wind fegte über die Schützengräben dahin, plötzlich einsetzender Platzregen fuhr den im Graben wachthaltenden Mannschaften wie mit Peitschen durch das Gesicht. Ab und zu durchbrach der Mond die am Himmel sich türmenden Wolkenwände, um das Gelände kurze Zeit zu erhellen. Leuchtraketen stiegen hüben und drüben auf, aber der rasende Sturm entführte sie sehr bald. Plötzlich ein dumpfer Knall. Das von einer Kompagnie des Hannoverschen Reserve-Regiments Nr. 73 besetzte Grabenstück ist durch Minen in die Luft gesprengt. Zu gleicher Zeit schleudert feindliche Artillerie große Massen von Eisenhagel auf die noch besetzten deutschen Gräben. Die Deutschen wissen genug: Ein Angriff steht bevor. Und in der Tat, nachdem das Artilleriefeuer eine Zeitlang gewirkt hatte, stürmt die feindliche Infanterie auf die Sprengstelle los und besetzt den Graben.

Die Kunde von dem Einbruch des Gegners erreicht den Abschnittskommandeur. Dieser gibt zwei Kompagnien den Befehl, sofort einen Gegenstoß zu unternehmen. Lautlos erklimmen die Mannschaften den Rand der hinteren Gräben und eilen mit aufgepflanztem Seitengewehr dem Feinde entgegen. Von der rechten Anschlußkompagnie erreicht der Leutnant der Reserve Hesse aus Hoya mit seinem Zuge den Graben zuerst und seine Leute werfen unter brausenden Hurrarufen den Feind aus der Stellung wieder hinaus. Leider wird der Anschluß mit den links von ihm stürmenden Zügen nicht erreicht, so daß dazwischen eine Lücke klafft, in der sich noch zahlreiche Feinde befinden. Der aus dem Graben zurückgeworfene Gegner macht gegen Hesses Abteilung wieder Front, und der Zug läuft Gefahr, von einer erdrückenden Uebermacht angegriffen, in Gefangenschaft zu geraten. In diesem Augenblick höchster Not erklingt das Schutz- und Trutzlied: „Deutschland, Deutschland über alles." Hesse hat es angestimmt und sogleich fallen seine Leute mit ein. Mächtig brausen die Verse durch die Luft. Das deutsche Lied verfehlt seine Wirkung nicht. Durch den Gesang eingeschüchtert, verläßt der Feind fliehend den Graben, verfolgt von wohlgezielten Feuer der kleinen Truppe des Leutnants Hesse.

Hesse wird für seine Geistesgegenwart und sein tapferes Verhalten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse belohnt.

Gelungener Fang.

Im Oktober lag die 3. Komp. Inf.-Regts. „Kronprinz" Nr. 104 im Kampfe, als plötzlich einige Schüsse aus der Flanke fielen. Da nur ein einzelstehendes Gehöft nach Schußrichtung und Schall in Betracht kam, wurde eine Erkundungspatrouille dorthin vorgeschickt. Zu dieser meldeten sich freiwillig Unteroffizier Schlierf aus Eibenstock im Erzgebirge, Gefreiter Pausch aus Mühlau bei Burgstädt und Gefreiter Gläser aus Grünau bei Flöha. Bei heftigem Feuer sprangen die drei zunächst von Deckung zu Deckung, dann über freies Feld. Von dort aus erkannten sie mit Gewißheit, daß das fragliche Gehöft vom Feinde besetzt sei. Ihr Auftrag war somit erfüllt; trotzdem pürschten sie sich im Schutze eines Obstgartens bis dicht an das Gebäude heran. Dort stellten sie fest, daß die Tür verrammelt war. Schnell wurde sie mit dem Beile zertrümmert und mit aufgepflanztem Seitengewehr ging's in den Hof. In diesem fiel ihnen zunächst ein leichtverwundeter Gegner in die Hand; ein anderer flüchtete in ein benachbartes Gewächshaus, ihm nach die Unsrigen. Während Schlierf auf das Gewächshaus hinaufkroch, faßten Pausch und Gläser mit fertig gemachtem Gewehr an der Tür Posten. „Waffen fort", rief Schlierf, „die Deutschen sind vor der Tür!" und drei unverwundete Feinde kamen mit erschreckten Mienen zum Vorschein.

Aber es sollte noch besser kommen. Den vorderen Raum des Gewächshauses schloß nach hinten eine Tür ab. Schlierf stieß sie auf und befand sich 11 Gegnern gegenüber, die sich im ersten Schrecken ohne Gewehr ergaben. So machten drei Deutsche 15 Mann zu Gefangenen!

Sämtliche Teilnehmer der Patrouille wurden ihres tapferen Verhaltens wegen befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Kunst und Wissenschaft.

Das Meerwasser als Antiseptikum. Der Krieg mit seinen zahllosen Erfordernissen und den zahllosen auf den Schlachtfeldern geschlagenen Wunden spornt auf allen Gebieten zu immer neuen Forschungen an. Nun hat der französische Arzt Maurice de Bleury, wie in der Pariser Academie de Médicine mitgeteilt wird, die antiseptischen Kräfte des Meerwassers entdeckt, die in der Behandlung der Verwundeten eine ernsthafte Rolle spielen sollen. Zahlreiche Beobachtungen haben ergeben, daß das gekochte und sterilisierte Meerwasser sich vortrefflich als antiseptisches Mittel eignet. Der Arzt empfiehlt, in allen Fällen, in denen Jod oder Sublimat sich als zu scharf erweisen, Meerwasser zur antiseptischen Behandlung zu gebrauchen.

Hallischer Wetterbericht.

	16. Juli 9 Uhr abends	17. Juli 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	750,3	748,6
Thermometer Celsius	+15,4	+15,4
Rel. Feuchtigkeit %	80%	78%
Wind	SW 1	SO 2

Maximum der Temperatur am 16. Juli: +23,2° C.
Minimum in der Nacht von 16. Juli zum 17. Juli: +12,9° C.
Niederschläge am 17. Juli 7 Uhr morgens: 0.3 mm.

Wasserwärme am 17. Juli 1915: 20 C., mitgeteilt von E. Hoffmann's Badeanstalt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hohenlohewerke Aktiengesellschaft. Der Gewinn betrug einschließlich Vortrag 6 137 561 Mark. Davon wird vorgeschlagen, 5 900 000 Mark für Abschreibungen, sowie 123 000 Mark für Rückstellungen auf Talonsteuer zu verwenden und den Saldo von 114 561 Mark vorzutragen. Die im Vorjahre infolge des Ausbruchs des Krieges gemachte Abschreibungsrücklage von 3 200 000 Mark soll ebenfalls zu weiteren außerordentlichen Abschreibungen

Berliner Brief.

Berliner Kriegsbildchen.

Natürlich will ich hier nicht von den teuren Lebensmitteln sprechen. Aber von anderen eigenartigen kleinen Geschichten, die die Weltstadt täglich an den Krieg erinnern.

„Pst — Auto — hier, Auto — he —" ein älterer Herr winkt sich am Potsdamer Platz die Seele aus dem Leibe. Endlich hält der Wagen; da naht schon von der anderen Seite das Verhängnis in Gestalt eines mappenbewehrten Rechtsanwaltes.

„Das ist mein Auto —"

„Aber erlauben Sie mal!"

„Ich habe ihm schon gewinkt, als er über den Platz fuhr —"

Der Chauffeur kümmert sich in keiner Weise um die Streitenden. Er hat eingestellt und sieht dem Ausgang des Kampfes mit Seelenruhe entgegen.

Schließlich sagt der ältere Herr: „Wo wollen Sie denn hin?"

„Nach dem Landgericht —"

„Ich muß nach dem Alexanderplatz, da können wir ja zusammen fahren!"

„Natürlich — auf Teilung —"

Und friedlich streben die beiden sich Wildfremden — wie man es jetzt täglich beobachten kann — demselben Ziele zu.

*

In einem Bierpalast der Friedrichstadt. In der Ecke ein stark gelichteter Studenten-Stammtisch.

„Ober — noch eine Lage —"

„Bedauere —"

„Nanu — na — nu??"

„Wir haben kein Bier mehr — wir bekommen nur noch die Hälfte des früheren Quantums —"

Eine verlegene, fassungslose Pause.

Nach einer Weile der Chargierte:

„Ober! Eine Lage — äh (er schluckt heftig) Zitronenlimonade. — Achtung — Salamander fürs Vaterland ad exercitium —".

*

Ein Auflauf von Menschen in der Friedrichstraße. Die Feuerwehr! Ein Brand — das muß man sehen. Aber nichts — kein Rauch, keine Flamme — aber da klettern doch die Feuerwehrleute auf Leitern hinauf — jetzt arbeiten sie an dem Schilde — aha — es gilt dem Schilde: „House of Lords — englische Herrenmoden —"

„Das is das dritte, das se heut' herunterholen —" sagt einer aus der Menge.

*

Kriegsrennen in Hoppegarten. Drei Herren stehen im Gespräch zusammen und besprechen die Chancen der einzelnen Pferde fürs nächste Rennen.

„Ach, Brandtner, Sie bekommen ja noch 20 Mark von mir, von neulich bei Hiller —"

„Ja richtig —"

„Hier bitte."

„Im Namen des Gesetzes!" tönt es hinter ihnen. Dick und breit steht da ein grün uniformierter, gestiefelter Gendarm. „Buchmachen ist verboten. Kommen Se mit!" Es dauert eine ganze Weile, ehe das „Auge des Gesetzes" mißtrauisch und nur halb zugedrückt davonging.

*

In einem Kunstsalon Unter den Linden erscheint ein Berliner Bürger behäbig, dick, grau. Der Diener will ihm einen Katalog geben.

„Ne — Bilder will ich nich sehen, aber was kosten denn Ihre Fenster?"

„Unsere Fenster?"

„Na ja — ich möchte zwei Fenster mieten."

„Zwei Fenster? Wozu denn?"

„Na, wozu wohl? Zum Einzug natürlich!" —

*

In der Hochbahn fahren zwei Damen in tiefer Trauer — Mutter und Tochter. Die Tochter, blond und schlank, führt ab und zu das Taschentuch an die verweinten Augen. Unter der Armbanduhr trägt sie eine kleine schmale Glasplatte, darunter das Band des Eisernen Kreuzes. Die beiden sprechen kein Wort. An der nächsten Haltestelle steigt ein Offizier in Feldgrau ein. Er schleppt den Fuß nach und trägt den Arm in der Binde. Er sieht die beiden Damen — die jüngere erkennt ihn — ein Leuchten geht über ihr Gesicht — sie streckt ihm die Hand entgegen, die er ehrfurchtsvoll küßt. Dann steht er neben ihr — aber kein Wort kommt über beider Lippen — kein Wort. Seine Achselklappe trägt die Nummer eines Infanterie-Regiments, das oben in Ostpreußen in Garnison stand — dicht an der Grenze —.

—ner.

Freilichtbühne.

„Wehe dem, der lügt!"

Lustspiel in 3 Akten von Franz Grillparzer.

Daß das Lustspiel des österreichischen Dichters, den der Wohllaut seiner Sprache und der Stimmungsgehalt seiner Dichtungen den Klassikern gesellte, — bei seiner Erstaufführung eine Ablehnung erfuhr, wird heute manchem nicht begreiflich erscheinen. Und doch ist in der Ablehnung, die „Wehe dem, der lügt" damals erfuhr, ein berechtigter Kern. Das Lustspiel zeigt allzu aufdringlich die lehrhafte Tendenz. Es war im Geiste einer anderen Zeit geschrieben. Wir wollen heute Leben, nicht Sentenzen auf der Bühne, und stellen an ein „historisches" Lustspiel auch die Anforderung, daß es bei aller Freiheit dichterischer Gestaltung aus dem Leben der Zeit schöpft, die es gestalten will. Grillparzer hat sich der Tendenz zuliebe darüber hinweggesetzt. Das war ein künstlerischer Fehler. Und doch wird man sich auch in unserer Zeit des Lustspieles freuen können, seiner schönen Sprache, geistvollen Gedanken und der naiven Frische, mit der er die Figuren des Küchenjungen Leon und der Edrita, des Grafen Kattwald Tochter, gezeichnet hat. So wenig ansprechend und zeitgetreu der Bischof Gregor, Graf Kattwald und Galomir erscheinen, so frisch und lebensvoll zeigt sich der Dichter in diesen Menschen, die rein menschlich fühlen.

Bei der gestrigen Aufführung des Stückes in der Saalschloßbrauerei wurden die Vorzüge des Lustspieles durch die gute Besetzung dieser Rollen, die in den Händen von Hans Mantius (Leon) und Grete Bäck (Edrita) lagen, noch hervorgehoben. Hans Mantius gelang der kernige Humor und Grete Bäck die Darstellung der naiven Liebesneigung zu dem frischen Burschen prächtig.

Auch im übrigen wurden durch die sorgfältige Behandlung der Sprache, in der namentlich auch Wilhelm Panta (als Bischof Gregor) hervortrat, und durch eine lebendige Darstellung, mit der Albert Friedrich (Graf Kattwald) und Otto Tiedemann (Galomir) dem Lustspielcharakter Rechnung trugen, die Vorzüge des Stückes ins rechte Licht gesetzt. Auch die kleinen Rollen, unter denen ich Klaus Donaths Atalus erwähnen möchte, lagen in guten Händen.

Siegfried Dyck.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150717031/fragment/page=0003

verwendet werden. Die bisher vorliegenden monatlichen Betriebsüberschüsse des neuen Geschäftsjahres zeigen eine erfreuliche Steigerung.

Kaliwerke Aschersleben—Neu-Sollstedt. Die Kaliwerke Aschersleben haben neuerdings maßgebenden Einfluß auf die Kali-Gewerkschaft Neu-Sollstedt gewonnen. In der letzten Gewerkenversammlung von Neu-Sollstedt wurden Geheimer Oberbergrat Zirkler und Bergassessor Riegel von den Kaliwerken Aschersleben und außerdem Adolf Schmidtmann und Prokurist v. Berger von der Diskonto-Gesellschaft in Berlin neu in den Grubenvorstand gewählt. Dagegen sind die bisherigen Mitglieder des Vorstandes Fabrikdirektor Zimmermann und Fabrikbesitzer Dementer aus dem Grubenvorstand ausgeschieden. Die Kaliwerke Aschersleben haben des weiteren von einer Gruppe die Mehrheit der Kuxe der Gewerkschaft Neu-Sollstedt gekauft; für je zwei Neu-Sollstedt-Kuxe wurden 5000 Mark Ascherslebener Aktien gegeben, die anscheinend einstweilen von der Diskonto-Gesellschaft vorgelegt werden.

Harbker Kohlenwerke, Helmstedt. In der Abschlußsitzung beschloß der Aufsichtsrat, der auf den 30. Juli d. Js. einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (gegen 12 Proz. im Vorjahre) für das mit dem 31. März zu Ende gegangene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen bei Abschreibungen in Höhe von 582 426 Mark gegenüber 606 803 Mark im Vorjahre.

Leisniger Mühlen, A.-G. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß für 1913/14. Wie aus dem Bericht hervorgeht, war das Jahresergebnis infolge lebhafterer Beschäftigung, besserer Mahllöhne und erheblicher Ersparung an Betriebskosten und Mehrleistung infolge Veränderung der Turbinenanlage ein befriedigendes und ergab nach Absetzung der Unkosten und Zinsen einen Betriebsüberschuß von 112 950 (i. V. 27 614) Mark. Von diesen werden 66 928 (27 366) Mark zu Abschreibungen verwendet und der Rest mit 46 022 Mark dem Delkrederefonds zugeführt, letzteres mit Rücksicht darauf, daß die vorangegangenen ungünstigen Jahre Entnahmen aus dem Delkrederefonds veranlaßt hatten.

Brauerei Gottlieb Büchner Akt.-Ges. in Erfurt. Die Direktion hat einem Aktionär auf seine Anfrage geschrieben, daß das Braugewerbe je nach örtlicher, wirtschaftlicher und militärischer Lage durch den Krieg recht verschieden betroffen werde. Bei der Gesellschaft biete der reichliche Militärstand einen gewissen Ausgleich für den Minderkonsum, der in Zivilkreisen recht fühlbar vorhanden sei. Ueber die Zukunft lasse sich nach der heute noch unübersichtlichen Weltlage nichts sagen.

Der Vorstand der Garn- und Warenbörse hat beschlossen, bis auf weiteres alle Börsennotierungen für Garne und Tücher wegen des Herstellungsverbotes des Kriegsministeriums zu unterlassen.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Saale und Unstrut.					Fall	Wuchs
Artern	16. Juli	+ —	15. Juli	+ —	—	—
Nebra Oberpegel	"	+2,04	"	+2.04	—	—
" Unterpegel	"	+1,38	"	+1,40	2	—
Weißenfels. Oberpegel	"	+2,38	"	+2,36	—	2
" Unterpegel	"	—0,12	"	—0,20	8	—
Trotha	17. Juli	+1,36	16. Juli	+1,38	2	—
Alsleben. Oberpegel	16. Juli	+2,28	15. Juli	+2.26	—	2
" Unterpegel	"	+0,75	"	+0,74	—	1
Bernburg	"	+2,95	"	+3,12	—	—
Calbe. Oberpegel	"	+2,30	"	+2,36	—	—
" Unterpegel	"	+2,92	"	+3,12	—	—

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | **Poststrasse 12.** Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

betreffend die Meldepflicht der Militärpflichtigen.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** gemäß § 25 Ziffer 9 der Deutschen Wehrordnung zu melden.

Dieser Vorschrift ist, wie festgestellt, in zahlreichen Fällen nicht genügt worden.

Diejenigen Militärpflichtigen (Geburtsjahrgänge 1895 und ältere), die eine endgültige Entscheidung noch nicht erhalten haben, aus anderen Aushebungsbezirken zugezogen sind, sich aber noch nicht **zur Rekrutierungsstammrolle** angemeldet haben, werden hierdurch aufgefordert, die Anmeldungen **unverzüglich** im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße Nr. 6 II, Zimmer Nr. 66, während der Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags nachzuholen.

Die Anmeldungen zur Rekrutierungsstammrolle werden durch die polizeilichen Anmeldungen nicht ersetzt; sie sind vielmehr besonders und persönlich zu bewirken.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird nach § 25 Ziffer 11 der Deutschen Wehrordnung mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Halle a. S., den 12. Juli 1915.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission der Stadt Halle a. S.

Verkauf von Altmaterialien.

Die in unseren Grundstücken Unterplan 12, Holzplatz 7 und im Pumpwerk I in Beesen lagernden Altmaterialien als:

Guß-, Schmiede- (Brocken) und Schmelzeisen, Eisen- und Weißblech, Bleiasche, Säcke, Putz- und Scheuertücher, Taue, Gummi, Schläuche, Stations- und kl. Blechgasmesser

sollen an den Meistbietenden verkauft werden.

Schriftliche Angebote sind bis

Freitag, den 23. Juli 1915, vormittags 11 Uhr,

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, in unserem Büro, Unterplan 12, abzugeben, woselbst die Verkaufsbedingungen eingesehen und Angebotsformulare entnommen werden können.

Halle a. S., den 15. Juli 1915.

Die Verwaltung der städt. Gas- u. Wasserwerke.

In das Handelsregister ist in Abt. B unter Nr. 337 die **Siedlungsgesellschaft Sachsenland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung zu Halle a. S.,** heute eingetragen: Gegenstand des Unternehmens ist A. 1. Vermehrung der Bauernstellen, 2. Ansiedlung von Arbeitern, 3. Befestigung des bäuerlichen Grundbesitzes durch Regelung der Schuldverhältnisse und Förderung gemeinwirtschaftlicher Einrichtungen (Ausstattung der Gemeinden mit Grundbesitz und sonstige ländliche Wohlfahrtspflege.) B. Vorübergehender Erwerb von Hypotheken und Grundstücken, Vermittlung von Hypotheken und Grundstücksverkäufen sowie sonstige Geschäfte zur Durchführung und Unterstützung der Aufgaben unter A. Das Stammkapital beträgt 6 384 000 Mark. Geschäftsführer sind der Königliche Regierungsrat **Julius Metz,** der Rittmeister der Landwehr a. D. **Albert Roepke** und der Direktor **Friedrich Hase,** sämtlich in Halle S. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Oktober 1913 festgestellt und durch die Beschlüsse der Gesellschafterversammlung vom 19. März 1914 und vom 20. November 1914 und 16. März 1915 geändert. Die Vertretung der Gesellschaft erfolgt, falls mehrere Geschäftsführer bestellt sind, durch mindestens zwei Geschäftsführer. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den deutschen Reichsanzeiger.

Halle a. S., den 14. Juli 1915.

Königliches Amtsgericht, Abt. 19.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 19. Juli cr., vorm. 11 Uhr, versteigere ich in **Passendorf,** „Gasthof drei Lilien“

1 doppeltürigen Kleiderschrank öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gross, Gerichtsvollzieher.

Echt bayrische

Loden-Pelerinen

(wasserd.) für Herren, Damen u. Kinder empfiehlt sehr preiswert

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Echt

bayrische (wasserdichte)

Loden-Mäntel

für Damen, Herren und Kinder sehr praktisch und preiswert.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr 84.

Heu u. Klee

diesjähriger Ernte offeriert

Herm. Jahn, Stadtilm,

Tel. 299.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind, die an Bedürftige verteilt werden können. —

Die Volksküche

befindet sich:

Brunoswarte Nr. 31.

Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.

1 ganze Portion zu 25 Pfg.

1 halbe Portion zu 15 Pfg

Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann **Paul Runkel** vormals Otto Hille, Geiststr. 68, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80, Nähe des Leipziger Turmes.

Der Gasthof „zur goldenen Sonne“

in Oranienbaum i. A.

gelangt am **24. Juli cr., nachm. 2¼ Uhr,** vor dem Amtsgericht daselbst zur

Zwangsversteigerung.

Dazu gehören **2 Morgen Acker.**

Obst-Verpachtung.

Die **Hartobstnutzung** der Meuschauer Mühle, Aepfel und Birnen, **voller Behang, ist zu verpachten.** Gebote werden **Montag, den 26. Juli,** im Geschäftszimmer entgegengenommen. Bedingungen daselbst.

Meuschauer Mühle bei Merseburg.

Eisen-Moorbad Düben a. d. Mulde

(Bahnstrecke Eilenburg-Wittenberg). Eröffnung 15. Juli 1915.

Vorzüglich bei Gicht, Rheuma, Ischias, Frauen- und Nervenleiden. Höchstprozentiges Moor, von Geheimrat Professor Fresenius-Wiesbaden glänzend begutachtet. Sämtliche medizinische Bäder vorhanden. Keine Kurtaxe. Billige Preise. Kriegsteilnehmer Ermässigung. Herrliche Waldungen. Flussbad. Auskunft durch die Badeverwaltung und die Apotheke. Tel. 4.

Unübertreffliche Qualität, nahrhaft, bekömmlich, praktisch

Lebona

Milch-Kakao mit Zucker Preis pro Würfel **10 Pfennig**

In Feldpostbriefen überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten:

LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35, Lützowstrasse 102-104.

Pulverisirter Cönnern'scher Cement Kalk

U. Roth's Cement-fabrik CÖNNERN (Saalestrecke)

Hellgrau, langsam bindend und durchaus volumbeständig.

Wohlfeiles Ersatzmaterial für Portland-Zement

diesem an Qualität ziemlich gleichkommend. Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.

Feinste Mahlung, absolute Reinheit und grösste Erhärtungsfähigkeit bei hohem Sandzusatze.

Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.

Vertreter f. Halle u. ständ. Lager:

Friedr. Jesau vorm. Wilh. Reupsch. Fernruf 13.

Wertmarken,

Kellnernummern, Kaffeelöffel, Bierhähne, Bierwärmer empf.

Ferdinand Haassengier,

Metallwarenfabr. Barfüsserstr. 9, Fernspr. 1196.

Reparaturen und Vernicktungen schnellstens.

Metallbetten an Private. Katalogfrei.

Holzrahmenmatratz., Kinderbetten

Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Von Kindheit bis zum 24. Lebensjahre mit

Flechten

an den Beinen, Armen und im Gesicht behaftet und durch Gebrauch von **Obermeyers Medizinal-Herba-Seife** nunmehr geheilt, bestätigt W. Dost in Oberlungwitz. **Herba-Seife** a St. 50 Pfg., **um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt** M. 1.—. Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** a Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Geldverkehr.

Darlehen an sichere Leute. **Gute Wechsel** werden gekauft durch **C. Brandt,** Jakobstr. 44. 9—7.

Darlehen erh. reelle Pers. ohne Bürgen von tatsächlichen Geldgeber durch

H. Nordhausen, Schwarme b. Hoya, Rückporto.

Vermietungen.

Neumarktstraße 34

2 schöne Läden mit Stube, neu gebaut, p. 1. April z vm. ev. m. Wohn. Näh. **G. Schatz,** Krukenbergstr. 25.

Königstraße 61 I lks., am Eisenbahn-Direktionsgebäude, 1. Oktober zu vermieten **5 Zimmerwohnung** mit Balkon, Bad, Innenklosett, Keller und Bodenkammer.

Näheres beim Hausmann.

Herrschaftliche Wohnung,

1. Etage, 5 Zimmer u. Zubehör, zum 1. 10. zu vermieten **Goethestr. 7.**

Mietsgesuche.

2-3 vornehm. möbl. Zimmer

mit Pension von ält. Beamten (Dauermieter), in gutem Hause u. Lage **ges.** Offerten unter **P. 2181** an die Exped. dieses Blattes.

Die Sprache des Kleides

berichtet jetzt auch vom Ernst der Zeit. Das Allzukokette, Allzufarbige ist unmöglich. Besten Rat, wie man sich jetzt am besten kleidet, gibt das Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.), Jugend-Moden-Album (60 Pf.) bei

W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstrasse 6-8.

Offene Stellen.

Männliche.

Registrator

(Herr oder Dame) mit Erfahrung für diesen Posten zum sofortigen Antritt gesucht.

Ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten unter **V. 2186** an die Exp.

Lageristen,

2 jüngere, militärfreie, welche in Kolonialwarengeschäft gelernt haben, sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten.

Curt Rabe, Inh. **F. A. Tribius, Magdeburg, Lebensmittel-Großhandlung und Versandgeschäft.**

Schmiedegesellen

sucht **Schumann,** Fleischerstr. 7.

Weibliche.

Büfettfräulein,

welche schon in Militär-Kantinen tätig waren, bevorzugt, wollen sich mit Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften melden in der **Militär-Kantine Markendorf b/Jüterbog.**

Kontoristin

für **Lagerbuchhaltung** und **Korrespondenz,** firm im **Maschineschreiben** u. **Stenographie,** für hiesiges größeres Fabrikkontor zum bald. Antritt **gesucht.** Ausführliche Angebote m. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter B. Z. 7305 an **Rudolf Mosse,** Brüderstr. 4.

Junge Dame welche sich als **Drogistin** ausbilden will, kann sofort antreten.

Drogerie Max Rädler, Rannischestraße 2.

Zahnatelier Willy Muder

Neue Promenade 16, I. Ecke Leipzigerstr.

Fernspr. 3483 im Gardinenhaus

am Leipziger Turm.

Asthma-

Leidenden teile ich umsonst mit, wie ich von meinem langjährigen schwersten **Asthma** in kurzer Zeit durch eine einfache natürliche Anwendung vollständig befreit wurde.

A. Weigand, Privatier, **München,** Albanistraße 1.

Thale/Harz. Lehr- und Haushaltungs-Pensionat von Fr. Prof. **Lohmann.** Auch in Kriegszeit voll. Unterr. Beste Erholung u. Kräftig. in geschützter Waldlage. Prosp.

Zum Ausdrusch der diesjährigen Ernte wird eine

Lohndreschmaschine

mit **automatischer Bindfadenpresse gesucht.**

Angebote mit Angabe der Bedingungen sind zu richten an **Rittergut Reideburg** b. Halle a. S.

Trauungen

im neutr. Ausland arrang. **Reisebüro Arnheim, Hamburg (F.)**

Zurück

Dr. med. Schleiff

Sprechst.: Wochentags täglich 4—7 Uhr.

Wollene mit der **Hand gestrickte Socken** empfiehlt **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstraße 84.

1 Paar 10jährige kräftige

Arbeitspferde,

162 groß, preiswert zu verkaufen **Berlinerstraße 7.**

Ein 5jähriger

Schottland-Pony

1.08 m groß, Rappe, sofort billig **zu verkaufen** **Frankestr. 17.**

Verloren!

Silberne Herren-Uhr (m. Wappen) und Kette. Gegen gute Belohnung abzugeben **Reilstraße 53.**

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter

zeigen an

Gerichts-Assessor Dr. **Hans Gisevius,**
Leutnant d. Res., z. Zt. Halle a. d. S.,
Gertrud Gisevius geb. Werther.

Halle a. d. S., den 15. Juli 1915. Mühlweg 9.

Danksagung.

Bei der Heimbestattung unseres teuren Helden, des **Mittelschullehrers**

Martin Müller,

Leutnant d. L. im Reserve-Inf.-Regt. 231,

sind so viele Beweise herzlicher Anteilnahme, Verehrung und Dankbarkeit aus allen Ständen und von jung und alt kundgetan worden, dass wir davon absehen müssen, persönlich zu danken.

Wir bitten, nur auf diesem Wege unsern tiefempfundenen Dank entgegenzunehmen.

Halle a. d. S., den 17. Juli 1915.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Klara Müller geb. **Kühling.**

Vielen Dank für so innige Anteilnahme für unseren gefallenen, im Feindeslande ruhenden, geliebten

Richard.

Familie Alb. Borgmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19150717031/fragment/page=0004